

Der soziale Mechanismus der Trinksitten

P. Wüthrich

Aus der Forschungsabteilung der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Lausanne

Zusammenfassung

Aus einer kürzlich abgeschlossenen Pilot-Studie unter dem Titel «Zur Sozio-Genese des chronischen Alkoholismus» wird über die im Zusammenhang mit den Trinksitten wirksam werdenden sozialen Mechanismen berichtet.

Als Definition des chronischen Alkoholismus kann nur ein Begriff in Frage kommen, der auf moralisch abwertende Urteile verzichtet. Dem von der WHO eingeführten Terminus der Abhängigkeit kommt heute eine Schlüsselstellung zu. Aus soziologischer Sicht müssen zwei wichtige Präzisierungen angefügt werden: 1. Alkoholismus ist ein Kommunikationsproblem, und 2., Alkoholiker sind Außenseiter in dem Sinne, daß ihnen die Konformen abweichende normative Bezugssysteme zuschreiben.

Mittels halbstandardisierter Interviews wurden von je 25 Alkoholikern und Abstinenten autobiographische Daten erhoben. Die Probanden wurden mit Hilfe des «Matching»-Verfahrens paarweise zur Übereinstimmung gebracht.

Der Symbolgehalt des Alkoholtrinkens, der Prozeß der Legitimation der Trinknormen, die Devianz des Alkoholikers und seine Handlungsmuster, die soziale Kontrolle, welche die Konformen über die Alkoholiker ausüben, sind die behandelten inhaltlichen Themen.

Die präsentierten, vorwiegend qualitativen Ergebnisse dienen als Grundlage für ein statistisch aussagefähiges Anschlußprogramm.

1. Einleitung

Nach den Konsumstatistiken ist der Alkoholverbrauch in der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg in stetigem Steigen begriffen, gleichzeitig ist die Zahl der Alkoholkranken schätzungsweise auf etwa 130 000 Personen angewachsen. Neben der Intensivierung der Prophylaxe und Behandlung wird es vor allem Aufgabe der Forschung sein, durch genauere Kenntnisse des Gesamtkomplexes «Alkoholismus» die Effizienz der Maßnahmen zur Verhütung und Therapie zu verbessern.

Eine von der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Lausanne durchgeführte und durch den Nationalfonds und die Eidgenössische Kommission gegen den Alkoholismus finanzierte Pilot-Studie unter

dem Titel «Zur Sozio-Genese des chronischen Alkoholismus» setzte sich zur Aufgabe, die soziologische Perspektive des Problems in den Vordergrund zu rücken. Von der Erfahrung ausgehend, daß die Bekanntgabe epidemiologischer Forschungsergebnisse — so nötig sie ist — allein das Verhalten der Population nicht wesentlich zu beeinflussen vermag, wurde auf die repräsentative Erhebung von Konsumdurchschnitten, Sozialdaten der Konsumenten und auf die Ermittlung der Häufigkeit des Auftretens von Alkoholismus verzichtet. Statt dessen galt das Interesse den handlungsbeeinflussenden Vorgängen im Sozialisationsgeschehen, den Auswirkungen sozialstrukturell angelegter Spannungen und Konflikte sowie insbesondere den im Zusammenhang mit den Trinksitten wirksam werdenden Mechanismen. In diesem Artikel soll nur der letzte Punkt zur Sprache kommen, weil nach der Ansicht des Verfassers die Kenntnisse über die Rolle der gesellschaftlich gültigen Trinknormen bei der Entstehung von Alkoholismus eher rudimentär sind.

Die bestehende einschlägige Literatur bietet bloß eine schmale Basis für die Weiterentwicklung dieses Gedankens. Dagegen konnten Erklärungsmodelle aus der allgemeinen Soziologie übernommen und entsprechend abgewandelt werden. Der häufigen Forderung nach soziologischen Grundlagen zur besseren Erfassung des Problems muß dadurch stattgegeben werden, daß die Eigenleistungen der Soziologie in die multidisziplinäre Diskussion eingebracht werden.

2. Definitionen

Es schien für unsere Arbeit vorteilhafter, statt neben die vielen bestehenden Begriffe einen weiteren zu stellen, sich auf bekannte Grundlagen zu stützen, um dann ergänzend auf entscheidende Punkte aufmerksam zu machen. K. Antons [2] konnte für die deutsch-

sprachige Psychiatrie nachweisen, daß auch in sogenannten wissenschaftlichen Studien immer wieder abwertende Urteile über Willens- und Charakterschwächen der Alkoholiker in die Definitionen eingingen. Im umfassenden neuen Handbuch «Psychiatrie der Gegenwart» [14] hat demgegenüber G. A. R. Lundquist einen Begriff vorgelegt, dem diese Mängel nicht mehr anhaften:

Er versteht unter chronischem Alkoholismus «jenen Krankheitszustand oder Grad von Alkoholabhängigkeit, der sich vor allem äußert im Verlust der Fähigkeit, das Trinken zu kontrollieren, wenn es einmal begonnen hat, oder die Unfähigkeit, auf Alkohol zu verzichten, auch wenn das Trinken zu Schwierigkeiten, Unbehagen oder Problemen geführt hat» [19].

Der in dieser Definition enthaltene Terminus der *Abhängigkeit* wurde von einem Expertengremium der Weltgesundheitsorganisation [8] näher umschrieben. Psychische Abhängigkeit ist ein Bewußtseinszustand, der ein Gefühl der Befriedigung vermittelt, verbunden mit einem seelischen Verlangen, welches periodisch oder ständig nach Alkohol ruft, um Lust zu erzeugen oder Unlust zu verhüten. Physische Abhängigkeit demgegenüber ist ein Gewöhnungszustand, der starke körperliche Störungen hervorruft, wenn die Alkoholzufuhr unterbleibt. Bemerkenswert ist die Einführung der sozialen Komponente durch die WHO-Experten – ein in der Lundquist-Definition nicht ausdrücklich erwähnter Punkt:

Alkoholabhängigkeit trete auf, wenn der Alkoholkonsum eines Individuums die durch die Kultur, in der er lebt, gesetzten Grenzen übersteige, wenn er bei kulturell als unangebracht betrachteten Gelegenheiten Alkohol trinke oder wenn durch sein Trinken seine Gesundheit und die sozialen Beziehungen erheblich gefährdet würden. Weil der Genuß von alkoholischen Getränken ein normaler oder fast normaler Teil der Kulturen vieler

Länder sei, erscheine Alkoholabhängigkeit üblicherweise als eine Übertreibung kulturell anerkannter Trinkmuster, und das Bild der Abhängigkeit variere entsprechend der Art der Trinksitten [8].

Allerdings könnte auch diese Umschreibung noch so ausgelegt werden, als wäre der chronische Alkoholismus ein rein individuelles Problem. Kultur würde zwar vorausgesetzt, aber sie träte dem Individuum als etwas Komplementäres und Absolutes gegenüber, dem es sich anzupassen hätte, andernfalls müßte es soziale Diskreditierung in Kauf nehmen. Diese Interpretation scheint uns nicht richtig; wir möchten aus diesem Grund zwei unserem Konzept entsprechende Präzisierungen anbringen:

1. *Alkoholismus ist ein Kommunikationsproblem.* Das Interaktionsmuster des Alkoholikers mit seiner sozialen Umwelt wirkt sich in nüchternem Zustand für ihn belastend aus. Es gelingt ihm zwar, kognitive Inhalte zu übermitteln, aber seine gewünschten Beziehungen zu den andern vermag er nur unzureichend zu definieren. Er empfindet sein Handeln bei Nüchternheit den Situationen unangemessen und deshalb fehlerhaft. Durch diesen Miteinbezug der kommunikativen Beziehungen in die Problematik wird der hohe Grad der Beteiligung weiterer Kreise am Alkoholismus sichtbar. Die Symmetrie dieser Beziehungen ist gestört, indem der Alkoholiker als einer der Interaktionspartner durch sie nicht Befriedigung empfindet, sondern im Gegenteil unter psychischen Druck gerät. Intoxikation mit Alkohol bringt ihm – mindestens subjektiv – eine Korrektur. Dieses Zusammenspiel zwischen Nüchternheit, Berausung und Kommunikationsstruktur muß unbedingt mitbeachtet werden.

2. Alkoholiker sind *Außenseiter* in dem Sinne, daß ihnen die Konformen zu Recht oder Unrecht abweichende normative Bezugssysteme zuschreiben. Damit ist mehr als nur das Trinkverhalten betroffen, indem dieses

als Bestandteil der umfassenden Wertstruktur eines Menschen interpretiert wird. Chronischer Alkoholismus ist also nicht nur eine Qualität des Handelns des Alkoholikers, sondern das Produkt eines Prozesses, welcher die Antworten von andern Menschen auf diese Akte miteinbezieht. Mit andern Worten: ob die praktizierten Handlungsweisen deviant sind, hängt teilweise von diesen selber ab — ob sie gesellschaftliche Normen verletzen oder nicht —, aber auch davon, wie andere Menschen darauf reagieren.

3. Methodik

Die Untersuchungsanlage

Die Untersuchungsanlage mußte unter anderem geeignet sein, die nachfolgende Grundhypothese zu überprüfen (daneben wurden noch zwei weitere getestet):

In unserer Kultur sind die *öffentlichen Trink-sitten* Bestandteile der «offiziellen» Wertstrukturen konform handelnder Menschen. Wer diese Trinksitten verletzt, vergeht sich gleichzeitig gegen die Wirklichkeitsbestimmungen seiner sozialen Umgebung und muß mit negativen Sanktionen rechnen. Wer — gemessen an den Trinknormen — fortgesetzt «zu viel» trinkt, wird mit dem Stigma des Alkoholikers belegt.

Es wurden von zwei — in bezug auf ihr Trinkverhalten — polaren Gruppen von je 25 Alkoholikern und Abstinenten autobiographische Daten erhoben. Auf die Befragung einer «Zwischengruppe» bestehend aus konform Trinkenden wurde verzichtet, weil bei einer zahlenmäßig so schmalen Basis Verzerrungen unvermeidlich wären. Beim breiter angelegten Anschlußprojekt sind aber diese mitzubedenkenden. Methodisch haben wir die Form des *halbstandardisierten Interviews* gewählt, weil es den Erfordernissen einer natürlichen Gesprächsform, der bestmöglichen Einstellung auf das Subjekt, der Erfassung und Entwicklung unvorhersehbarer Ideen

und Meinungen optimal Rechnung trägt. Es wurde kein absolut gültiger und ausschließlicher Fragebogen ausgearbeitet, vielmehr ein mehr oder weniger flexibel aufgebautes und anzuwendendes Frageschema [3], welches den zu testenden Hypothesen Rechnung trug. Die Interviews wurden in Mundart geführt und dauerten je 90 bis 120 Minuten. Am Gespräch nahmen nur der Interviewte und der Interviewer teil.

Auf Repräsentativität konnte im Rahmen dieser Pilot-Studie verzichtet werden, weil die in die Tiefe gehenden Autobiographien eine Aufstellung der wichtigsten Typen zulassen, die in unserem sozialen Kontext auftreten; das ist in einer ersten Phase ausreichend für die Klassifikation der sozialen Kräfte, die in diesen Milieus wirken. Die Ergebnisse sind dementsprechend in erster Linie *qualitative Aussagen* und können selbstverständlich noch nicht durch statistisch gültiges Zahlenmaterial belegt werden.

Die Befragungsgruppen

Die 25 Alkoholiker hatten formell eine Reihe von Bedingungen und Anforderungen zu erfüllen: 1. Sie mußten während längerer Zeit in für Alkoholiker typischen sozialen Situationen gelebt haben und 2. bereit sein, diese Situationen darzustellen, 3. hatten sie ihr eigenes Handeln in den Trinksituationen und in den entscheidenden Phasen ihres Lebens zu beschreiben, 4. schließlich verlangten wir von ihnen die Wiedergabe ihrer persönlichen Auffassung darüber, wie es zum Alkoholmißbrauch gekommen sei und was sie davon hielten.

Dem exploratorischen Charakter der Studie entsprechend, mußten die zu Befragenden *keine vorgegebenen Bedingungen klinischer Tests* erfüllen. Wir gingen davon aus, daß Alkoholismus nicht nur ein individualpsychologisches, sondern ebensosehr ein soziales Problem ist und deshalb eine gesellschaftliche Verknüpfung auch auf der Stufe der

Auswahl unserer Informanten gesucht werden sollte. Die Kandidaten der Befragung wurden gewissermaßen durch die Öffentlichkeit bezeichnet. Wir wandten uns an die Beratungs- und Fürsorgedienste für Alkoholgefährdete der beiden größten Schweizer Städte Zürich und Basel. Eine gesamtschweizerische Statistik für das Jahr 1970 besagt, daß die erstmalige Betreuung durch eine solche Fürsorgestelle in 91,9% der Fälle durch Drittpersonen (Familienmitglieder, Vormund, Polizei, Spital oder Arzt, Pfarrer, Arbeitgeber usw.) veranlaßt wird. Nur die restlichen 8,1% entfallen auf eigene Initiative, wobei natürlich auch diese auf Druck von außen geschehen kann [9]. Von den Betreuten dieser Stellen durfte also erwartet werden, daß sie die erste Bedingung erfüllen, weil ja ihr Alkoholproblem gewissermaßen der rein privaten Sphäre entrückt war. Die Erfüllung der weiteren Anforderungen hing von der individuellen Bereitschaft der zu Interviewenden ab, an der Befragung teilzunehmen — ein Problem, das sich bei der Interviewmethode immer stellt.

Parallel zur Gruppe der Alkoholiker wurde eine solche von 25 Abstinente(n) befragt. Von einer Kontrollgruppe, bestehend aus Menschen mit fundamental verschiedenem Trinkverhalten im Vergleich zur Untersuchungsgruppe, durften wertvolle Rückschlüsse erhofft werden. Mit Hilfe dieser Untersuchungsanlage können soziale Prozesse auf ihre Relevanz für das Auftreten oder Fehlen exzessiver Trinkmuster überprüft werden. Unser Hauptanliegen blieb indessen das Studium der Sozio-Genese des Alkoholismus und nicht etwa dasjenige der Alkoholabstinenz. Von besonderem Interesse waren aber die zu erwartenden Parallelen in den Reaktionen der Konformen gegenüber den Alkoholikern einerseits und den Abstinente(n) andererseits, handelt es sich doch bei beiden um Abweichende von den gültigen Trinknormen. Als Abstinente(n) gelten in dieser Untersu-

chung jene Personen, die aus *Prinzip* keinen Alkohol genießen. Ob sie einer speziellen Abstinente(n)organisation angehören, war für uns nicht von Belang, doch war es natürlich leichter, die zu Befragenden in solchen Vereinen zu finden. Das Prinzip der Abstinenz mußte nur auf den Erhebungszeitpunkt bezogen sein, es wurde also nicht «Abstinenz von Geburt an» verlangt. Hingegen durfte das Motiv, dem Alkohol zu entsagen, nicht rein therapeutischen Überlegungen entspringen, d. h. Menschen, die zu einem früheren Zeitpunkt mißbräuchlich Alkohol konsumiert hatten und aus diesem Grund zu Abstinente(n) wurden, mußten wir ausschließen. Im Sample belassen wurden hingegen Personen, die gelegentlich gegen die grundsätzlich für sie nach wie vor geltende Lebensmaxime der Abstinenz verstießen. Solche «Vorfälle» können wertvolle Hinweise auf die sozialen Kräfte geben.

Das «Matching»-Verfahren

Einige wichtige und kontrollierbare Daten wurden in beiden Gruppen konstant gehalten. Das «*Matching*»-Verfahren bringt die Befragten bezüglich bestimmter Merkmale paarweise zur Übereinstimmung. Diese Technik verhindert allzu starke Verzerrungen und erlaubt es, sich auf tieferliegende Faktoren zu konzentrieren. Die Zusammensetzung der Gruppen ist in bezug auf Alter, Geschlecht, Wohnort, Schul- und Berufsausbildung direkt vergleichbar. Man achtete jedoch nicht nur darauf, daß diese Merkmale in beiden Gruppen mit der gleichen Häufigkeit auftreten, sondern auch ihre Kombination bei den einzelnen Subjekten wurde kontrolliert. Der diametrale Gegensatz im Trinkverhalten kann somit nicht aufgrund der genannten sozialstatistischen Dimensionen erklärt werden.

4. Analyse und Ergebnisse

In der Terminologie von *D. Pittman* [23] entspricht die Attitüde gegenüber dem Alkohol-

Übersicht 1 Charakterisierung der Befragungsgruppen

1a: Durch «Matching»-Verfahren kontrollierte Variablen

Variable	Alkoholiker	Abstinenten
<i>Alter:</i>		
Durchschnittsalter	43,6	43,4
Jüngster — ältester Befragter	28 — 58	26 — 62
<i>Wohnort:</i>		
Agglomeration Zürich	14	14
Agglomeration Basel	12	12
<i>Geschlecht:</i>		
männlich	18	18
weiblich	7	7
<i>Schulbildung:</i>		
Volksschule	11	11
Sekundar- oder Mittelschule (ohne Hochschule)	12	12
Hochschulstudium	2	2
<i>Berufsausbildung:</i>		
Ungelernte und Angelehrte	7	7
Lehre eines manuellen Berufes	9	9
Lehre eines nichtmanuellen Berufes	6	6
Berufslehre mit weitergehender Fachschulung (z. B. Technikum)	1	1
Hochschulstudium	2	2

1b: Nicht durch «Matching»-Verfahren kontrollierte Variablen

<i>Zivilstand:</i>		
ledig	7	2
verheiratet	13	23
geschieden	5	—
<i>Konfession:</i>		
reformiert	17	19
katholisch	7	1
Adventisten	—	4
konfessionslos	1	1

genuß in der Schweiz der *permissiven* Kultur, d. h. der Konsum ist durchaus zulässig, Trunkenheit und andere pathologische Erscheinungen werden jedoch negiert.

Die *Trinksitten* sind vor dem Hintergrund des gängigen Einteilungsschemas für Normen zu sehen: Brauch — Sitte — Recht. Die Trinknormen leiten das Handeln der Menschen, indem sie in das Repertoire der Rollenerwartungen eingehen. Unter dem Begriff Trinksitten werden auf routinemäßiger Gewohnheit oder auf Werten beruhende, eingelebte Normenstrukturen verstanden, die bestimmten Gruppen oder Subkulturen als Orientierung für ihr Trinkverhalten dienen und mehr oder weniger großen Verbindlichkeitscharakter aufweisen.

Der Symbolgehalt des Alkoholtrinkens

In der Trinksituation teilen sich die Handelnden durch bestimmte *Symbole* ihre gegenseitigen Einstellungen mit. Durch die Trinksitten werden diese Zeichen in ihrer Bedeutung sozial normiert. Je weniger die Situation durch formale Normen bestimmt ist und je weniger der Rahmen zur freien Definition und Interpretation eingeengt wird, desto wahrscheinlicher ist die Entwicklung von Trinknormen, welche symbolisch das gesollte Verhalten vorzuschreiben versuchen. Damit kommt ihnen die Funktion der Strukturierung der Beziehungen zwischen den interagierenden Menschen zu. Solche Situationen finden sich in Restaurants, bei Ausflügen, Auslandsaufenthalten, im Militär usw., wie das Untersuchungsmaterial belegte.

Der Prozeß der Legitimation der Trinknormen

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Prozeß der Legitimation der Trinknormen gewidmet. Das gesellschaftliche Problem entsteht dann, wenn die institutionale Ordnung der Trinksitten von einer Generation auf die andere übertragen werden soll. *Berger/Luckmann* [6] geben den analytischen Schlüssel für vier verschiedene Legitimationsebenen: (1) Vortheoretische Ebene: Der Grund ist gelegt, sobald ein System sprachlicher Objektivationen menschlicher Erfahrungen wei-

tergegeben wird. In das umgangssprachliche Vokabular sind «Erklärungen» und Definitionen über die soziale Wirklichkeit eingebaut. Im Rahmen der Sozialisation internalisiert das Kind symbolische Sinngehalte des Trinkens vorderhand als nicht in Frage gestellte Selbstverständlichkeiten, die keiner weiteren Erklärung bedürfen.

(2) Rudimentäre theoretische Postulate: Es erscheinen verschiedene Schemata, die objektive Sinngefüge miteinander verknüpfen. Sie sind höchst pragmatisch, direkt und mit konkretem Tun verbunden: Sprichwörter, Gedichte, Volksweisheiten, Bibelstellen usw. vermitteln dem Trinken oft poetisch verkleidete Legitimität.

(3) Explizite Legitimationstheorien: Ein differenzierter Wissensbestand rechtfertigt die institutionale Ordnung der Trinksitten, aber nur in dem beschränkten Rahmen, in welchem das Trinken selber bedeutungsvoll ist. Diese Theorien erreichen einen Grad an Komplexität, der es dem Laien nicht mehr erlaubt, sie selber zu entwickeln. Medizinisch fundierte Berichte über die Nützlichkeit des Alkoholkonsums sind das bekannteste Beispiel.

(4) Symbolische Sinnwelten: Darunter wird eine umfassende Matrix verstanden, welche die Gesamtheit der gesellschaftlich objektivierten und subjektiv wirklichen Sinnhaftigkeiten der Handlungen des Individuums umschließt. Auf dieser vierten Ebene der Legitimation werden die verschiedenen Sinnwelten integriert und durch eine symbolische Gesamtheit überhöht. Das gesollte und das praktizierte Trinkverhalten muß das Individuum demnach in ein umfassendes Bezugssystem einordnen, das auch die übrigen Sinnbereiche mitberücksichtigt.

Alkoholiker als sozial Abweichende

Daraus ließ sich die Hypothese ableiten, daß die *Abweichungen* im Trinkverhalten zwischen Konformen einerseits – jenen also,

welche ihr Verhalten nach den Trinksitten ausrichten – und andererseits Alkoholikern und Abstinenten nicht bloß auf den engen Bereich des Trinkens beschränkt bleiben, sondern umfassendere Bereiche der symbolischen Sinnwelten angreifen: Trinken, zuviel trinken oder nicht trinken wird als stellvertretendes Symbol für die Zugehörigkeit zu einer spezifischen Wirklichkeitsbestimmung genommen.

Auf der Suche nach einer an diesem Punkt weiterführenden Theorie konnte diejenige des bekannten Alkoholismusforschers *E. M. Jellinek* [11] nicht in Betracht kommen, weil sie sich nur auf das Individuum beschränkt und nicht auch die Bedeutung der Gesellschaft bei der Entstehung von Devianz mitreflektiert. Dieser Nachteil haftet dem Ansatz von *H. S. Becker* [5] nicht an. Sowohl die Personen, die jemanden als Außenseiter behandeln, wie auch der Prozeß, durch den das Urteil einem Individuum zukommt, und die Situation, in der es ausgesprochen wird, sind sehr wichtig: Alkoholismus ist demgemäß nicht bloß eine Qualität des Verhaltens des Alkoholikers, sondern das Produkt eines Prozesses, welcher die Antworten von anderen Menschen auf dieses Verhalten mit einbezieht. Die entscheidenden Dimensionen sind somit: die *Art des Handelns* durch das Subjekt und die *Beurteilung* durch die Mitmenschen. Diese beiden Variablen wurden empirisch analysiert.

Als *Kategorien normbrechender Handlungen der Alkoholiker* konnten in unserer Untersuchung bestimmt werden: um das Trinken selber gruppierte Verhaltensweisen (hauptsächlich starke und häufige Berausung und – damit verbunden – Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung), Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der eigenen Person sowie von Drittpersonen, Vernachlässigung der Familie, fehlende Leistungsbereitschaft («Blaumachen», Unzuverlässigkeit, Gleichgültigkeit, Willensschwäche), Verge-

Übersicht 2 Beziehungstypen zwischen Positionen, die zur sozialen Kontrolle gegenüber Alkoholikern verwendet werden

Zentrale Wertvorstellungen in der symbolischen Sinnwelt der Verurteilenden	Institutionen, die das Verhalten der Alkoholiker negativ sanktionieren	Soziale Beziehung		Häufigkeit der Verwendung der Beziehung zum Zweck der Verurteilung abweichenden Verhaltens (im Sample)
		Soziale Position, in der die verurteilende Person handelt	Soziale Position, in der der Alkoholiker handelt	
«Ruhe und Ordnung», «Staatstreue» und «Unterwerfung unter den Willen der Gemeinschaft»	Polizei	Polizist	Rechtsbrecher	15
	Armee	militärischer Vorgesetzter	militärischer Untergebener	5
	Justiz	Richter	Angeklagter	7
	Fürsorgestelle (staatliche und private)	Fürsorger	alkoholgefährdeter Schützling	11
	Übrige kommunale und staatliche Behörden	Beamter	Staatsbürger	3
«Körperliche und geistige Gesundheit»	Gesundheitswesen	Arzt	Patient	11
«Familie als Urzelle der Gesellschaft»	Familie: Herkunftsfamilie Eigenfamilie	Eltern	Kind	15
		Geschwister	Geschwister	2
		Ehegatte	Ehegatte	12
		Kind	Vater	1
		Schwiegereltern	Schwiegersohn	2
«Leistungswille», «Zuverlässigkeit»	Betrieb	Arbeitgeber	Angestellter	10
«Vermeidung finanzieller Schulden»		Hausvermieter	Mieter	2
	Peer group	Peer	Peer	8
	Betrieb	Arbeitskollege	Arbeitskollege	2
	Armee	Kamerad im Militär	Kamerad im Militär	—
	Nachbarschaft	Nachbar	Nachbar	1

hen gegen Vermögen und Eigentum, Nichterfüllung der bürgerlichen Pflichten, Nichtanerkennung der Berechtigung von negativen Sanktionen auf eines der erwähnten Verhalten (z. B. kein Reuebekenntnis bei ausgesprochener Strafe). Mit der Verurteilung des Alkoholikers wird also keineswegs bloß das abweichende Trinkverhalten mißbilligt. Die Nichtbeachtung irgendwelcher sozialer

Normen bedeutet an sich nicht deviantes Handeln. Es muß für die *Verurteilenden* noch eine Reihe weiterer Bedingungen gegeben sein, bis deren Handeln tatsächlich die typische Form annimmt, die man gegenüber Außenseitern beobachten kann. Das empirische Material ließ die Aufstellung folgender Kriterien zu:

1. Das Urteil wird beeinflusst durch den Zeit-

punkt, an dem die Handlung begangen wurde.

2. Das zweite wichtige Element zur Beurteilung ist die Konsequenz, die aus der normbrechenden Handlung erwächst.

3. Schließlich fällt die soziale Position der an einem devianten Akt Beteiligten ins Gewicht (vgl. Übersicht 2).

Handlungstypen des Alkoholikers

Die bisherigen Betrachtungen erlauben die Ausarbeitung von *soziologisch bestimmten Handlungstypen des Alkoholikers*: Die erste Möglichkeit ist die *vollständige Devianz*. Die als relevant beurteilten Normen werden (objektiv gesehen) gebrochen, und dieses Verhalten wird als nichtkonform beurteilt. Zweitens kann jemand *falsch angeschuldigt* werden, was für ihn die genau gleichen Konsequenzen hat, wie wenn er den entsprechenden Normbruch begangen hätte. Dieser Typ fand sich im Untersuchungsmaterial ebenso wie der dritte, die *geheime Devianz*. Das heimliche Trinken ist ein erfolgreicher Versuch, das pathologische Muster des Alkoholkonsums aus der direkten sozialen Kontrolle auszuklammern. Dies stellt allerdings eine schwere Belastung der Ich-Identität dar, die früher oder später unerträglich wird. Verletzung der Trinknormen indiziert also den Konformen das Abweichen von den «offiziellen» symbolischen Sinnwelten. Deshalb sind es keineswegs nur die Trinkmuster, welche Anstoß erregen, sondern eine ganze Reihe anderer Verhaltensweisen werden mit dem «Alkoholismus» in Verbindung gebracht (vgl. Übersicht 3).

Nach demselben Schema wurde überprüft, inwiefern die *Abstinenz* Züge abweichenden Verhaltens trägt. Es ließen sich tatsächlich gewisse Parallelen nachweisen, doch versuchen die Abstinenten häufiger als die Alkoholiker und mit Erfolg durch Metainformationen den Konformen anzuzeigen, daß sie sich

Übersicht 3 Typen der Devianz

Beurteilung des Handelns	Art des Handelns	
	Handeln stimmt mit Normen überein	Handeln stimmt nicht mit Normen überein
Handeln wird von andern als konform beurteilt	Konformität	Geheime Devianz
Handeln wird von andern nicht als konform beurteilt	Falsche Anschuldigung	Offene Devianz

im allgemeinen einer ähnlichen symbolischen Sinnwelt verpflichtet fühlen.

Die soziale Kontrolle der Alkoholiker durch die Konformen

Die Abweichung von den «offiziellen» symbolischen Sinnwelten wird von den Konformen als Angriff empfunden; sie treffen deshalb *Vorkehrungen zur Stützung der eigenen Wirklichkeitsbestimmungen*. — Die soziale Kontrolle kann durch die Sanktionierenden je nach Vorhandensein der erforderlichen Machtmittel in zwei Variablen verändert werden: Es wird einerseits die Öffentlichkeit bestimmt, welche von der Devianz unterrichtet werden soll, und andererseits die Intensität der eingesetzten Mittel auf einer gewissen Publizitätsstufe. Der Spielraum der relevanten Öffentlichkeit erstreckt sich vom vollständig vertraulichen oder gar geheimen Problem über die Ausweitung auf einen weiteren Kreis von Privatpersonen bis zur Kontrolle durch staatliche Instanzen. Ebenso umfaßt auch die Intensität der Sanktionen ein ganzes Kontinuum von Möglichkeiten, angefangen bei Diskussionen und Vorschlägen bis zu gerichtlichen oder administrativen Zwangsmaßnahmen. Beim einzelnen Individuum ließ sich im Laufe der Karriere als Devianter eine Tendenz in Richtung größerer Intensität der Sanktionen und umfassenderer Öffentlich-

Übersicht 4 Dimensionen der sozialen Kontrolle gegenüber den Alkoholikern

Grad der Öffentlichkeit	Intensität der Maßnahmen		
	Einsatz friedlicher Mittel (Diskussion, Vorschläge, zwanglose Übereinkünfte usw.)	Einsatz kämpferischer Mittel gegen den Devianten (Vorwürfe, Streit, Verwarnungen usw.)	Autonome Ergreifung besonderer Schritte durch die direkt betroffenen Konformisten
Vertrauliches Problem zwischen dem Devianten und einer andern Person	7	16	12
Einbezug privater Drittpersonen; Beteiligung ganzer Gruppen an der Verteilung	11	17	6
Organisationen: Betriebe, Fürsorgestellen, Kliniken, Armee (ohne Auftrag durch Rechtsstellen)	15	13	14
Durch rechtliche Instanzen eingeleitete staatliche Maßnahmen	7	9	13

keitsbeteiligung nur dann feststellen, wenn auf der nächstunteren Ebene keine Erfolge erzielt wurden. Nur in Grenzfällen werden alle Möglichkeiten der Reihe nach ausgeschöpft (vgl. Übersicht 4).

Wir fragen uns, weshalb nicht alle Menschen dem Konformitätsdruck der «offiziellen» Wert- und Handlungssysteme folgen. Stichwortartig drängen sich zwei Erklärungen für die Alkoholiker auf: der unzureichende Erwerb grundlegender Handlungsmuster und die in der Gesellschaft strukturell angelegten Spannungen, welche für das Individuum zur übermäßigen Belastung werden können. Für den Bruch konventioneller Nor-

men durch die Abstinente gelten als zusätzliche Erklärung die abweichenden Subkulturen, denen sich ein Individuum verpflichtet fühlen kann. Die Abstinenz wird in der eigenen Gruppe als vollständig normal erlernt und subjektiv keineswegs als abweichend empfunden. Erst die Erfahrung in anderen Subkulturen stempelt das selber praktizierte Verhalten zum Außenseitertum.

Der Bruch der Trinknormen ist damit in den meisten Fällen ursprünglich nicht direkt beabsichtigt. Bei fortgesetztem Normbruch – wenn sich also die soziale Kontrolle als unwirksam erweist – verändert sich das Bild des betreffenden Individuums in den Köpfen anderer Menschen; die entsprechenden Reaktionen sollen den Abtrünnigen wieder auf das «rechte» Gleis der Konformität zurückbringen. In der Untersuchung wurden verschiedene Bedingungen genannt, unter denen eine sofortige Umkehr von der Linie wachsenden Alkoholismus nicht mehr möglich ist: Die Beziehungen zu den Personen der eigenen Umwelt können sich im Laufe der Zeit bereits zu stark verändert haben, die frühere Identität kann zur Anpassung an den eigenen Alkoholismus uminterpretiert worden sein, oder es kann ein freiwilliges Bekenntnis zur eigenen Devianz vorliegen.

Auch Abstinente können aus ähnlichen Gründen nicht mehr ohne weiteres den eingeschlagenen Weg abändern.

Unter welchen Voraussetzungen es zur Rückkehr, zur Resozialisation kommt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden.

5. Ausblick

Der hier auszugsweise zusammengefaßten Pilot-Studie kam nicht die Aufgabe zu, quantifizierbare und in diesem Sinne repräsentative Ergebnisse zu liefern. Dagegen wurde ein möglichst breites Spektrum von Ansatzpunkten für qualitativ brauchbare Hypothesen erwartet [3]. So gesehen wurden die an

sie gestellten Anforderungen erfüllt. In einem weiteren Schritt müssen nun strukturierte Forschungstechniken angewandt werden, um die relevanten Variablen gültig und zuverlässig zu überprüfen. Die bei der Entstehung des chronischen Alkoholismus wichtigen, mit den Trinksitten in Verbindung stehenden Faktoren sind durch eine größere Anzahl Probanden als bisher näher zu erfassen. In einer entsprechenden, neu geplanten Untersuchung sollen das Handlungsmuster des Alkoholikers, das Trinkmuster der Nicht-Alkoholiker, die Beurteilung des abweichenden Trinkers durch die Konformen und ihre Reaktionen, die Situationen, in denen die Normen gebrochen werden, usw. in einem multivariablen Modell näher analysiert werden.

Résumé

Tiré d'une brève étude-pilote sous le titre «De la socio-genèse de l'alcoolisme chronique», ce travail se réfère aux mécanismes sociaux agissants, en relation avec les habitudes de boire.

En tant que définition de l'alcoolisme chronique, on ne peut prendre en considération qu'une notion qui renonce aux jugements de valeur moralistes. Le terme de «dépendance» introduit par l'OMS tient aujourd'hui une position clé. Sous l'angle sociologique, deux précisions importantes doivent être ajoutées: (1) L'alcoolisme est un problème de communication, et (2) les alcooliques sont des «outsiders» en ce sens que les personnes conformes leur attribuent des cadres de référence normatifs déviants.

Par des interviews à demi standardisées, des données autobiographiques de 25 alcooliques et 25 abstinents ont pu être obtenues. Selon la méthode employée «Matching» on doit trouver des dimensions coincidentes entre les deux groupes interviewés.

Le contenu symbolique du fait de boire de l'alcool, le processus de légitimation des normes de boire, la déviance de l'alcoolique et ses modes d'actions, le contrôle social qu'exercent les personnes conformes sur les alcooliques sont les thèmes dont il s'agit dans ce travail.

Les résultats qualitatifs prédominants qui sont présentés sont le début d'un programme correspondant sur une base statistique plus large.

Summary

This report is based on a recently completed pilot

study with the title "Concerning the Socio-Genesis of Chronic Alcoholism". It concerns the social mechanisms effective in connection with drinking customs.

As definition of chronic alcoholism, only a term can be acceptable which does not include morally derogatory judgements. The definition of dependence introduced by WHO plays today a key role, but from a sociological view, two important points have to be made more precisely: (1) Alcoholism is a communication problem, and (2) Alcoholics are insofar outsiders, as those who conform attribute to them deviant normative reference systems.

Autobiographical data were ascertained by half-standardized interviews of 25 alcoholics and 25 matched abstainers.

The following subjects were covered: the symbolic content of alcohol consumption, the process of legitimation of drinking norms, the deviancy of the alcoholic and his patterns of proceeding, the social control of the alcoholics exerted by those who conform.

On the basis of the mainly qualitative results presented here, a statistically meaningful quantitative research program is planned.

Literatur

- [1] Adorno Theodor W., Dahrendorf Ralf, Pilot Harald, Albert Hans, Habermas Jürgen, Popper Karl: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Soziologische Texte Bd. 58. Luchterhand Neuwied - Berlin 1970/2 (1969).
- [2] Antons Klaus: Zur Frage des Abbaus der Persönlichkeit bei chronischem Alkoholabusus. Inauguraldiss. Freiburg i. Br. 1970.
- [3] Atteslander Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Sammlung Göschen Bd. 1229/1229a, Berlin 1969.
- [4] Bateson Gregory: The Cybernetics of "Self": A Theory of Alcoholism. In: Psychiatry 34 1—18 (1971).
- [5] Becker Howard S.: Outsiders. Studies in the Sociology of Deviance. The Free Press New York 1963.
- [6] Berger Peter L., Luckmann Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. S. Fischer Verlag Frankfurt a. M. 1971/2 (engl. Originalausgabe 1966).
- [7] Blücher Viggo Graf: Freizeit. In: Bernsdorf W. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie Bd. 3. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt a. M. 1972, 254—256.
- [8] Eddy Nathan B., Halbach H., Isbell Harris,

- Seevers Maurice H.: Drug Dependence: its Significance and Characteristics. In: Bull. Wld. Hlth. Org., Nr. 32, 721—733 (1965).
- [9] Eidg. Statistisches Amt (Hrsg.): Statistik der Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete und Blaukreuzagenturen 1970. Bern 1972.
- [10] Foucault Michel: Psychologie und Geisteskrankheit. Edition, Suhrkamp Frankfurt a. M. 1968 (franz. Originalausgabe 1954).
- [11] Jellinek E.M.: The Disease Concept of Alcoholism. Hillhouse Press Highland Park, N.J., 1960.
- [12] Jellinek E.M.: Phases of Alcohol Addiction. In: Society, Culture, and Drinking Patterns. Ed. by Pittman D. and Snyder Ch. John Wiley & Sons New York - London 1962, 356—368.
- [13] Keller Mark, McCormick Mairi: A Dictionary of Words about Alcohol. Rutgers Center of Alcohol Studies New Brunswick, N.J., 1968.
- [14] Kisker K.P., Meyer J.-E., Müller M., Strömgen E. (Hrsg.): Psychiatrie der Gegenwart, Forschung und Praxis. Klinische Psychiatrie II. Springer-Verlag Berlin - Heidelberg : New York 1972.
- [15] König René (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung 1. Bd. Ferdinand Enke Verlag Stuttgart 1962.
- [16] König René (Hrsg.): Das Interview, Formen, Technik, Auswertung. Praktische Sozialforschung I. Kiepenheuer & Witsch Köln - Berlin 1966/5 (1952).
- [17] Krappmann Lothar: Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen. Ernst Klett Verlag Stuttgart 1971.
- [18] Kunz Gerhard: Interview, In: Bernsdorf W. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie Bd. 2. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt a. M. 1972, 396—410.
- [19] Lundquist Gunnar A.R.: Klinische und soziokulturelle Aspekte des Alkoholismus. In: Kisker K.-P. et al. (Hrsg.): Psychiatrie der Gegenwart, Forschung und Praxis. Klinische Psychiatrie II. Springer-Verlag Berlin - Heidelberg - New York 1972, 363—388.
- [20] Maccoby Eleanor E., Maccoby Nathan: Das Interview: ein Werkzeug der Sozialforschung, In: König R. (Hrsg.): Das Interview, Formen, Technik, Auswertung. Praktische Sozialforschung I. Kiepenheuer & Witsch Köln - Berlin 1966/5 (1952), 37—85.
- [21] Mead George Herbert: Sozialpsychologie. Soziologische Texte Bd. 60. Luchterhand 1969 Neuwied - Berlin (engl. Originalausgabe 1964).
- [22] Organisation Mondiale de la Santé (Ed.): Comité d'experts de la santé mentale. Série de rapports techniques, No 42, OMS Genève 1951.
- [23] Pittman David J.: Gesellschaftliche und kulturelle Faktoren der Struktur des Trinkens, pathologischen und nicht pathologischen Ursprungs. Eine internationale Übersicht. In: Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren, Alkohol und Alkoholismus. Bericht vom 27. Internationalen Kongreß in Frankfurt a. M. Hamm/Westfalen 1964, 5—20.
- [24] Pittman David J.: Snyder Charles R. (Eds.): Society Culture, and Drinking Patterns. John Wiley & Sons New York - London 1962.
- [25] Rose Arnold M.: Systematische Zusammenfassung der Theorie der symbolischen Interaktion. In: Hartmann H.: Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie. F. Enke Verlag Stuttgart 1967, 218—231.
- [26] Schütz Alfred: Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Springer-Verlag Wien 1960/2 (1932).
- [27] Spiegel Murray R.: Statistics, Theory and Problems. Schaum Publishing New York 1961.
- [28] Strauß Anselm: Spiegel und Masken. Die Suche nach Identität. Reihe Theorie 2. Suhrkamp Verlag Frankfurt a. M. 1968 (engl. Originalausgabe 1959).
- [29] Szczepanski Jan: Die biographische Methode. In: König R. (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung 1. Bd. Ferdinand Enke Verlag Stuttgart 1962, 551—569.
- [30] Verden Paul, Jackson D.N., King G.A.: Popular Conceptions of the Etiology of Alcoholism. Quarterly Journal of Studies on Alcohol 30 78—92 (1969).
- [31] Watzlawick Paul, Beavin Janet H., Jackson Don D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Verlag Hans Huber Bern - Stuttgart 1969 (engl. Originalausgabe 1967).
- [32] Weber Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Kiepenheuer & Witsch Köln - Berlin 1964.
- [33] Wellmer Albrecht: Kritische Gesellschaftstheorie und Positivismus. Ed. Suhrkamp Frankfurt a. M. 1969, 335.
- [34] Willems Emilio: Symbol. In: Bernsdorf W. (Hrsg.) Wörterbuch der Soziologie Bd. 3. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt a. M. 1972, 839—841.
- [35] Winter Gibson: Grundlegung einer Ethik der Gesellschaft. Kaiser, Grünewald München - Mainz 1970 (engl. Originalausgabe 1966).
- [36] Wüthrich Peter: Zur Sozio-Genese des chronischen Alkoholismus. Forschungsbericht. Lausanne 1973.

Adresse des Autors:

Dr. P. Wüthrich, Forschungsabteilung der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Postfach 203, 1000 Lausanne 13.